Literatur

Autor(en): **Blöcker, Monica**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **58 (1979)**

Heft 2

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Literatur

«Risse» von Hans Rudolf Hilty

Hans Rudolf Hilty: Risse. Erzählerische Recherchen. Bubenberg-Verlag, Bern 1977.

Faszinierend ist es für einen Historiker, zu sehen, wie altbekannte Stoffe, die sich in der Analyse schon mehr oder weniger aufgelöst hatten, durch die schöpferische Phantasie und Gestaltungskraft eines Schriftstellers zu neuem Leben erweckt werden. Hans Rudolf Hilty hat in seinem jüngsten Werk «Risse» die Legende des heiligen Gallus, die Schlacht von Marignano und den Sterbemonolog des Zürcher Wiedertäufers Konrad Grebel in packende Berichte verwandelt: «Gall Story» – «Schlechtachten zuhanden der Jury» (nicht so modernistisch, wie der Titel befürchten lässt); «Es wurde geweint» – «Materialien zum Match von Melegnano 1515», verquickt mit «Notizen einer unvollendeten italienischen Reise 1976»; «Den neuen Glauben noch einmal neu», des pestkranken Grebel letzte Klage.

Die Erzählungen Hiltys schlagen in Bann, lösen vom kritischen Bewusstsein des Fachgelehrten, denn wo aus ausgewaschenen Hülsen Geschichten neu geprägt worden sind, Geschichten, die uns heute wieder etwas zu sagen haben, wäre es kleinlich, an Details herumzumäkeln. Interessant ist es, zu beobachten, wie der Autor gelegentlich intuitiv die richtige Interpretation findet, so etwa in der Gall Story bei der dreimal dritten Stunde, die als Nona eindeutig auf den Mittag verweist. So lassen wir denn allen Wissensballast hinter uns und streifen mit Gall und Hiltibold durch den Arboner Urwald, ergötzen uns an ihrem Bad und Fischfang im Wasserloch unter der Mülenenschlucht, hören von der Heilwirkung der auf dem Feuer gerösteten Knollen des Blauen Eisenhuts und schauen zurück auf die Schiffahrten des Columban mit seinen zwölf Gefährten, in ihrer archaischen Bemalung ein unheimlich eindrückliches Bild. Der Bär erscheint, Symbol der Versöhnung von Mensch und Natur, und schliesslich sinken der «alte heilige Kelte und der junge Alemanne» in der Hängematte eng aneinander geschmiegt in Schlaf.

Weniger originell, weniger konzentriert und aussagekräftig, aber immer anregend ist die Neufassung der Geschichte von Marignano, konsequent Melegnano genannt, in kritischer Auseinandersetzung mit der traditionellen Geschichtsschreibung, etwa Jacob Burckhardt. Das breit angelegte Zeitgemälde mit treffenden Charakteristiken historischer Figuren lässt die Kriegstaten der Schweizer Söldner, der «Nahkampfspezialisten», auf menschliches Mass zusammenschrumpfen. Im Zentrum steht die Schlachtbeschreibung, die ohne Heroisierung oder Selbstmitleid auskommt. Die geschichtlichen Tatbestände werden immer wieder auf moderne Begriffe gebracht, was bisweilen stört, wohl irritieren soll, und die Frage provoziert: Hat nicht jede Epoche ihre eigenen Schrecken, die durch Vergleiche nur leichter fassbar, erträglicher gemacht werden? Aktuelle Bezüge schaf-

fen auch die eingestreuten Notizen von einer Fahrt durch Oberitalien, gleich zu Beginn überschattet von Seveso, gegen Schluss leider verniedlicht durch die obligate Bettszene. Am Rande taucht hier schon Konrad Grebel, «der schillernde und charismatische Wortführer der Wiedertäufer», auf.

Ergreifend, ja stellenweise erschütternd ist das dritte Stück, der Monolog des sterbenden Grebel, worin er seinen Schwager Vadian beschwört, sich nicht vom «Mann mit dem Schwert», Zwingli, ins Schlepptau nehmen zu lassen und für den angeklagten Vater Grebels einzutreten. Seltsamerweise werden die Fieberphantasien als Tonbandaufnahmen vorgestellt.

In den drei Recherchen wird einmal eine Gegenwelt heraufbeschworen, sonst über die Schweizer Gericht gehalten, wobei das Urteil dem denkenden Leser überlassen bleibt. Hilty kann sich die Demontage nationaler Eitelkeiten erlauben, da er selbst seine Karten im «Vorspann» offen auf den Tisch legt. Welcher andere Schriftsteller gibt genau Rechenschaft darüber, was für Vorbilder ihn beeinflussten und welche künstlerischen Ziele er erreichen möchte? «Risse» öffnet daher die Augen nicht nur für die Fragwürdigkeit der Schweizergeschichte, sondern auch individueller Selbststilisierung. Das Buch zeigt vorbildlich, dass auch Bescheidenheit und Ehrlichkeit wirken, ja sogar noch grösseren Eindruck machen.

Monica Blöcker